

DER WAHN DES MEISTERS

EINE NOVELLE.

1.

In einer großen Stadt war Mittag unter einer heißen, verdorrnden Sonne. Der Staub lag auf den Straßen und Promenaden und wurde durch das Wasser, das aus den mächtigen Sprengfuhrwerken rann, nur leicht besiegt. Das Grün der schmalen Baumkronen war in vergeblichem Kampf mit der brennenden Luft und der blendenden Helle, die der Sonnenball ausflutete.

Auf dem weiten Platze, inmitten der großen Stadt, hob sich der mächtige Bau der Kunsthalle. Breit und wuchtig stieg aus dem weißen Kies und dem kurzgeschorenen Rasen der Wunderbau der Freitreppe, flankiert von zwei steinernen Löwen, die aus ihrem Rachen Wasser in die von abertausend Staubkörnchen durchflimmerte Luft gossen. Über dem Asphalt sauste die Straßenbahn, unbehindert und laut; nur wenige Fuhrwerke und wenige Menschen trotteten und schlenderten in der versengenden Glut.

Da stieg ein Mann zur Kunsthalle hinauf, durchschritt das Portal und stand eine Weile unter der Kuppel still. Vom Glasdach gebrochen zitterten auf den bräunlichen Fliesen die Strahlen der Sonne. Vor dem breiten Wasserbecken im gedeckten Hofe stand ein Kind an